

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 65=85 (1919)

Heft: 40

Artikel: Die deutsche Nachrichtentruppe und ihre Leistungen im Weltkriege

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-35335>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 29.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Allgemeine Schweizerische Militärzeitung.

Organ der schweizerischen Armee.

LXV. Jahrgang. Der Schweizerischen Militärzeitschrift LXXXV. Jahrgang.

Nr. 40

Basel, 11. Oktober

1919

Erscheint wöchentlich. — Preis halbjährlich Fr. 7.—; durch die Post Fr. 7.20. — Bestellungen direkt an Benno Schwabe & Co., Verlagsbuchhandlung in Basel. — Im Auslande nehmen alle Postbureaux und Buchhandlungen Bestellungen an. — Inserate 50 Cts. die einspaltige Petitzeile. — Nachdruck nur mit ausführlicher Quellenangabe gestattet.
Redaktion: Karl Schwabe in Basel.

Inhalt: Die deutsche Nachrichtentruppe und ihre Leistungen im Weltkriege. — Erlebnisse und Betrachtungen aus der Zeit des Weltkrieges. (Schluß.) — Die Kämpfe der Bugarmee. (Schluß.) — Bibliographie.

Die deutsche Nachrichtentruppe und ihre Leistungen im Weltkriege.

(Abdruck aus der Zeitschrift für Briefftaubenkunde, Nr. 3, Hannover-Linden, 18. Januar 1918.)

Die Nachrichtentruppe zählt zu den jungen Waffengattungen des deutschen Heeres, die in diesem Kriege ihre Feuertaufe erhalten haben. Bei Kriegsbeginn bestand die Truppe aus einer kleinen Zahl von Telegraphen-Bataillonen, von denen die ersten im Jahre 1899 aufgestellt waren. Während des Krieges hat sich die Nachrichtentruppe schnell zu einer selbständigen Waffe von beträchtlichem Umfang entwickelt und zu einem wichtigen und tüchtigen Werkzeug der Kriegführung herausgebildet. Verfolgt man die mannigfachen neuartigen Erscheinungen des Weltkrieges, so darf man die Bedeutung und die Leistungen der deutschen Nachrichtentruppe nicht übergehen.

Aufgabe der Nachrichtentruppe ist es, durch Schaffung schneller Verbindung aller Teile unserer Heeresverbände untereinander und mit den zugehörigen Befehlsstellen die Uebermittlung der Meldungen und Befehle, sowie den unmittelbaren Nachrichtenaustausch zu ermöglichen; dadurch wird das planmäßige und schnelle Zusammenwirken aller Waffen in einer früher ungeahnten Weise gefördert. Die junge Nachrichtentruppe sah sich in diesem Kriege sogleich vor sehr große Aufgaben gestellt. Die riesenhaften Ausmaße des Weltkrieges mit der gewaltigen Ausdehnung seiner verschiedenen Fronten bedingen ein ungeheures Verbindungsnetz, das alle, auch die kleinsten Teile der großen Heeresmasse umfaßt und Tag und Nacht ununterbrochen in Betrieb sein muß. Nach rückwärts hat das Netz den Anschluß an die Heimat aufrechtzuerhalten; nach vorwärts erstreckt es seine dichten Fäden über die verschiedenen Befehlsstellen zu den Truppen bis in die vordersten Gräben am Feinde. In dem gewaltigen Kriegsorganismus stellt dieses Netz gleichsam das Nervensystem dar, das die Handlungen der einzelnen Teile auslöst.

Alle neuzeitlichen Nachrichtenmittel, die sonst die Träger friedlicher, völkerverbindender Handels-, Verkehrs- und Geistesbeziehungen waren, sind für den Dienst des Weltkrieges nutzbar gemacht, an erster Stelle die bekanntesten und leistungsfähigsten, der Fernsprecher und der Telegraph. Das Etappengebiet mit seinen zahlreichen Verwaltungsbehörden und

der Bereich der höheren Befehlsstellen beanspruchen viele Fernsprech- und Telegraphenlinien mit festem Gestänge und einer großen Zahl guter Leitungen, die eine Verständigung auch auf weite Entfernungen gestatten. Da der Feind beim Zurückgehen in seinem Lande die vorhandenen Leitungen möglichst vollständig zerstört, erfordert der Bau neuer, standfester und aufnahmefähiger Linien oder die gründliche Wiederherstellung vorhandener Linien eine große Summe von Arbeit, die in möglichst kurzer Zeit geleistet werden muß. In manchen Ländern bestanden bei der geringen Verkehrsdichte schon vorher nur unzureichende Verbindungen (Serbien, Mazedonien). Weiter vorwärts werden feldmäßige Leitungen aus isoliertem Draht (Kabel) hergestellt; ihr Bau an dünnen Stangen, in offenen oder geschlossenen Gräben, ihre Instandhaltung und die Beseitigung der zahlreichen Störungen durch Zerschießung sind im Bereich des feindlichen Artilleriemassenfeuers meistens nur mit großer Aufopferung und Unerschrockenheit, oft nur durch Vorgehen von einem Granattrichter zum andern, möglich. Besonders schwierig gestaltet sich auch die Nachrichtenübermittlung an den Gebirgsfronten, wo die Gelände- und Witterungsverhältnisse der Leitungsführung die größten Hindernisse in den Weg stellen.

Da, wo Drahtverbindungen fehlen oder infolge der vernichtenden Wirkung des Artilleriemassenfeuers nicht mehr aufrechterhalten werden können, treten der Funkentelegraph und besondere Apparate, die keiner Drahtverbindung bedürfen, an die Stelle des Fernsprechers. Die Kriegführung hat in der Hauptfeuerzone auch auf Nachrichtenmittel anderer Art zurückgegriffen, die schon früher, als die Wirkungen des schnellen elektrischen Stromes für die Nachrichtenübermittlung noch nicht in dem gegenwärtigen Umfange dienstbar gemacht waren, eine Rolle spielten. So werden auch Lichtsignale, Briefftauben, Meldehunde usw. für den Nachrichtendienst auf kurze Entfernungen verwendet.

Wir sehen die Nachrichtentruppe also überall im Bereich der deutschen Heere mit allen geeigneten Mitteln an der Arbeit, um ihre wichtigen ausgedehnten Aufgaben zu erfüllen. Die Tätigkeit der Nachrichtentruppe kommt allen Stellen und allen Waffen gleichmäßig zugute: Der Führung sowohl wie der Truppe, der schwer ringenden Infanterie, der beim Vorrücken Nachrichteninformationen auf

dem Fuße folgen, um die Verbindung niemals abreißen zu lassen, der vernichtend wirkenden Artillerie, deren Batterien blind wären, wenn sie keine gesicherten Verbindungen mit der Feuerleitung und Beobachtung hätten. Nirgends dürfen die unentbehrliche „Quasselstrippe“ oder eine andere Verbindung fehlen; die Nachrichtenmittel stellen auch einen wertvollen moralischen Faktor dar, indem sie den einzelnen Teilen der Truppe den Zusammenhang mit den andern geben und ihnen das Gefühl der Sicherheit und des Rückhalts verleihen, sodaß sie auch vom Feinde hart bedrängt bis zum äußersten aushalten.

Der gesamte Umfang der verschiedenartigen Leistungen der Nachrichtentruppe läßt sich nur schwer in Zahlen erfassen. Aber das wichtigste und umfangreichste Einzelgebiet der Nachrichtentruppe, der Bau von Fernsprech- und Telegraphenleitungen aus blankem oder isoliertem Draht, liefert uns durch Feststellung der gesamten Länge der gebauten Leitungen schon einen ausreichenden Maßstab zur Beurteilung der Leistungen. Diese Bautätigkeit bildet jedoch nur einen Teil der Gesamtleistungen der Nachrichtentruppe; in Betracht kommt noch der ungeheure Kräfteaufwand, der mit der Einrichtung und dem Betrieb der nach Tausenden zählenden Feldstationen verbunden ist. Mit den vollkommensten Mitteln der Technik ausgestattet, erreichen die großen Feldstationen für die höheren Befehlsstellen (Armeeoberkommando) mit ihrem Fernsprech- und Telegraphenbetrieb den Umfang mancher heimatlichen Telegraphenämter mit all ihren modernsten Einrichtungen; sie befördern täglich tausende von Telegrammen. Dazu treten der schwierige und verantwortungsvolle Dienst der zahlreichen Funkstationen jeder Art, die dem Nachrichtennetz unseres Heeres die notwendige Unabhängigkeit von den zerstörbaren Drahtverbindungen und die Möglichkeit der Verbindungen mit den Luftstreitkräften geben, und die anderen Nachrichtenmittel besonderer Art. Immerhin ergibt die Gesamtlänge aller Leitungen der Nachrichtentruppe, die am Ende des dritten Kriegsjahres im Betriebe waren, einen erstaunlich hohen Zahlenwert: Sie beläuft sich auf rund 920,000 Kilometer. Um von der Bedeutung dieser Länge eine gewisse Vorstellung zu geben, sei hinzugefügt, daß sie dem Dreiundzwanzigfachen des Umfangs des Erdäquators und fast dem Zweieinhalbfachen der mittleren Entfernung des Mondes von der Erde gleichkommt. Diese Zahlen stellen aber nicht die gesamte Kriegsbautätigkeit dar. Die Kabelleitungen werden im Felde, sobald sie entbehrlich geworden sind, wieder abgebaut, oder beim Vorrücken durch Leitungen aus blankem Draht ersetzt, damit das Kabel so lange als möglich von neuem verwendet werden kann. Viele Leitungen sind im Kampf zerschossen worden und haben neu verlegt werden müssen, die Witterungseinflüsse der mehr als dreijährigen Kriegszeit haben den Ersatz zahlreicher verbrauchter Kabel notwendig gemacht. Die Gesamtlänge des gelieferten Leitungsdrahtes ist daher ganz erheblich höher; sie beträgt für die ersten drei Kriegsjahre etwas mehr als 2,700,000 Kilometer. Diese Länge macht mehr als das Siebenfache der mittleren Entfernung des Mondes von der Erde aus.

Die Zahlen vermögen uns ein deutliches Bild von den gewaltigen Anforderungen und Leistungen zu geben, denen die Nachrichtentruppe zu ge-

nügen hat und denen sie nach besten Kräften gerecht worden ist. Sie dürfen nicht genannt werden, ohne der rastlosen Mitarbeit der Reichstelegraphenverwaltung Erwähnung zu tun, die durch selbstlose Hingabe von Personal und Material trotz ihrer hohen eigenen Aufgaben viel zu dem Erreichten beigetragen hat. Die Zahlen stellen aber auch der Leistungsfähigkeit der deutschen Industrie ein glänzendes Zeugnis aus, zumal mehr als die Hälfte des gelieferten Leitungsmaterials aus isoliertem Draht (Kabel) bestand. So wirken auch hier deutscher Fleiß, Tüchtigkeit, Aufopferungsfähigkeit, Hingebung und Treue des Heeres und der Heimat in allen Teilen zusammen, um in festem von Beginn des Krieges ab unveränderlichem Siegeswillen treu ihren Mann zu stellen.

Erlebnisse und Betrachtungen aus der Zeit des Weltkrieges.

Von Oberstleutnant Habicht.

(Schluß.)

Man hat dem deutschen Offizierskorps vielfach seine Unzulänglichkeit in politischen Dingen zum Vorwurf gemacht und eines der Hauptpostulate, von dem die Sanierung der gegenwärtigen Verhältnisse erwartet wird, geht auf eine zeitgemäße politische Schulung der zukünftigen Offiziere. Dieser Vorwurf schreibt sich keineswegs aus den feindlichen Reihen, sondern es sind deutsche Stimmen, die ihn erheben und mit allem Nachdruck vertreten. Es sind auch Glieder des aktiven Offiziersstandes, die heute unumwunden zugeben, daß sich die Unkenntnis in politischen Dingen schwer gerächt habe. Unter diesen „politischen Dingen“ darf man freilich nicht das verstehen, was man so landauf landab darunter bei uns versteht: die Mitwirkung in allen möglichen Konventikeln und politischen Versammlungen, deren hauptsächliche Tätigkeit in der Aufstellung irgend eines Ratsmitgliedes besteht. Es handelt sich hier um eine politische Schulung, die dazu befähigt, jene Bedingungen zu erfassen, die für das Verhältnis der verschiedenen Staaten unter sich und der verschiedenen Parteien innerhalb des einen Staates maßgebend und bestimmend sind, die in den Stand setzt, die Tragweite wirtschaftlicher und sozialer Fragen zu begreifen und die verschiedenen nationalen Ansprüche und Bestrebungen zu ermessen und in ihrer Berechtigung und geschichtlichen Begründung zu erkennen. Der Offizier soll also keineswegs das sein, was man bei uns landläufig unter einem „Politiker“ versteht, sondern er soll eben so geschult werden und sich auch selbst so schulen, daß er politisch auf einer höheren Warte steht und der Strömung der Zeit gerecht zu werden vermag. Das wird gerade den eminenten Vorteil vermitteln, daß man die fremden Verhältnisse nicht schon von Haus aus unterschätzt und den eigenen ohne weiteres eine maßlose Ueberschätzung entgegenbringt, wie das so ausgesprochen deutscherseits im Weltkriege der Fall gewesen ist.

Auch Stein erörtert das Verhältnis des Offiziers zur Politik. Allerdings geschieht das in einem etwas anderen Sinne. Die Frage der politischen Vorbildung läßt er ungestreift, beschäftigt sich aber mit den Beziehungen, die zwischen Politik, Kriegsvorbereitung und Kriegführung stattzufinden haben, und mit dem hieraus resultierenden Einfluß, den die Heeresleitung auf politische Maßnahmen gewinnen kann.